

Wunderbare
er. Was
braucht nicht
ein Tag kann
n. Aber du
nicht im all-
noch ein Lir-
einer ewigen
dafür schafft
Die Leute
sind. Es ist
in heimliches
nicht Trümer
s sind keine
ihres Geldes.
Zeiten noch
können. Sie
wufel, sondern
Erleben nach

Wunderbaren
aus einem
aufmerksam
sehen. Es
Sie brauchen
im darin den
r Stille tau-
ines einzigen

us dieser ge-
verhohlt in

uerwehr.
Sportplatz

n "Dirch".
Saron.

Eintracht" im

im Rathaus.
eins und der

Monaten aus-
linie zwischen
kann zu sein.
nis bedeutet.
elben Familie
nützt werden
mit einer
somit 10
2 Monaten
r 7.30 Uhr
ten oder bei

Ausflug eines
sicherlich das
und sich so
n. Weiter
Eulenpiegel-
Postgebäude,
umgewandelt.
Südtiroler,
ische Volks-

nd Hopfen-
hopfenproben
schafschule,
dewirtschafts-
ben gezogen.
gebietes sind
nachstehende
ausfen, Unter-
teresse dem
erater" und
ete.

vergangenen
der Schind-
berggebrannt.
M. die Be-
Ueber die
eine Klarheit,
Subitäum.
adischultzeiß
Dieser Zeit
it blühender
adischultzeiß
Biederbau
wurde unter
s das Wert
Schaffung
Kurtrieb
ch ein Kur-
ist und von
ausströmen.
Verbesserung
nert. Eine
den Aufbau
Landhäuser
eten grünen.
wüßten Lei-
nenen Bade-
bedeutendsten
Schland und

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen
„Feiertunden“ und „Unsere Heimat“



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage
„Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.60
Einzelnummer 10 J
Erscheint an jedem Werktag
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold

Anzeigenpreise:
Die einseitige Stelle aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 J, Familien-Anzeigen 12 J
Reklame-Stelle 45 J, Sammelanzeigen 50%, Aufschlag
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Anträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfachkonto Stuttgart 5113

Nr. 224 Gegründet 1827 Montag, den 26. September 1927 Fernsprecher Nr. 29 101. Jahrgang

Tagespiegel

In Berlin ist eine Anzahl japanischer Parlamentsabgeordneter, die ganz Europa bereisen, eingetroffen. Die Japaner werden auch dem Reichspräsidenten ihre Aufwartung machen. Ferner ist eine Gesellschaft schwedischer Bürgermeister in Berlin angekommen.

Die Bestimmungen über die Kurzarbeiterunterstützung sind über den 1. Oktober hinaus verlängert worden.

Der Streit zwischen der Leitung der Reichsdruckerei und den Buchdruckern ist beigelegt.

Die Sowjetregierung hat der französischen Regierung das Angebot gemacht, daß sie von den russischen Vorkriegsschulden 120 Millionen Dollar anerkennen und zurückzahlen wolle, und zwar 30 Millionen Goldfranken innerhalb 6 Monaten und je 60 Millionen Goldfranken in 61 Jahresleistungen. Die Rückzahlung der Staatsschuldverpflichtungen soll aber nur insoweit erfolgen, als die Inhaber Franzosen sind. Die russischen Schulden bei Frankreich belaufen sich ohne die angewachsenen Zinsen auf über 20 Milliarden Goldfranken. Die französische Regierung wird, wie verlautet, das russische Angebot, durch das eine neue Anleihe angebahnt werden soll, ablehnen.

Die Magna Charta der Abrüstung

Die Entschließung, die der Dritte Ausschuss der Völkerbundsversammlung auf Vorschlag des französischen, holländischen und deutschen Vertreters angenommen werden wird, dürfte das weitestreichende positive Ergebnis im bisherigen Verlauf der Septembertagung des Völkerbunds, wahrscheinlich sogar der ganzen Tagung überhaupt sein. Die Mehrheit der Versammlung wollte die Rückkehr zum Genfer Protokoll, wenn nicht dem Namen, so doch der Sache nach. In der vorliegenden Entschließung ist der entscheidende Schritt zur Rückkehr zu den Grundfäden des Protokolls getan.

Die Entschließung wird, wenn sie — woran kein Zweifel ist — von der Vollversammlung angenommen werden wird, die Grundlage und das entscheidende Dokument für die Richtlinien sein, nach denen die Abrüstungsfrage in Zukunft im Rahmen des Völkerbunds behandelt werden wird. Was bedeutet der Text? Was bedeutet er sachlich, was politisch? In der Entschließung ist klar festgelegt, daß ohne die volle Befriedigung des Sicherheitsverlangens aller Staaten die Abrüstung unmöglich bleibt. Das ist die französische Forderung. Daran ändert auch nichts, daß ein Ausschuss gebildet wird, der sich eigens mit der Sicherheitsfrage beschäftigt. Dieser Ausschuss wird, so sehr man auch daran deuten mag, ein Werkzeug in der Hand des Abrüstungsausschusses sein, und selbst wenn er es nicht wäre, sein Einfluß auf die Beschleunigung der Abrüstungsarbeiten würde doch nur bescheiden sein können. Dieser Ausschuss hat eine Aufgabe, die zu den umfangreichsten und umstrittensten gehört, die jemals ein Ausschuss gehabt hat. Er soll gewissermaßen das Beden sein, in dem sich die Sicherheitswünsche der ganzen Welt sammeln, aus dem sie dann „gefäutert und geordnet“ in die reine Flut der Völkerbundsatmosphäre übergeleitet werden können. Die Sicherheit muß in der ganzen Welt verbürgt sein, ehe abgerüstet werden kann! Auch die Staaten, deren Sicherheit unmittelbar nicht bedroht ist, werden mit der Abrüstung warten, bis nirgendwo mehr Gefahr besteht. Das ist die Lesart, mit der vor allem Frankreich nach den Verträgen von Locarno seinen Abrüstungsstand beschönigt hat. Die Mittel, mit denen die Sicherheit verbürgt werden soll, sind sowohl zweiseitige Abkommen (wie die Militärabstände Frankreichs) wie mehrseitige Verträge (kleiner Verband) als auch die Gesamtbürgschaft des Völkerbunds. Die Entschließung heißt damit diesem dem Grundgedanken des Völkerbunds zu widerlaufenden Einzelabkommen, die sich eindeutig gegen bestimmte Staaten richten und logisch zu Gegenbündnissen führen müssen, öffentlich und in aller Form gut.

Bemerkenswert ist der letzte Teil der Entschließung, der, wie man erfährt, auf englischen Einfluß zurückgeht und in dem gesagt ist, daß der Völkerbundsrat die Staaten auffordert, ihm mitzuteilen, wie weit sie in einem gegebenen Falle sich mit ihren Streitkräften ihm zur Verfügung stellen würden. Das ist die Brücke für die englische Zustimmung. England würde jede Gesamtbürgschaft ablehnen. Zugleich vertritt aber gerade eine solche Auffassung gegen den Geist des Völkerbunds, indem sie nämlich unausgesprochen zum Ausdruck bringt, daß nicht allen Streitkräften mit gleichem Nachdruck begegnet werden wird, sondern daß die Behandlung je nach dem Fall verschieden sein kann.

Was die politische Seite der Entschließung angeht, so bedeutet sie das Höchstmögliche von Sicherheit gegen eine Abrüstung, das die der Abrüstung widerstrebenden Staaten im Völkerbund bisher überhaupt erreicht haben. Wer nicht abrüsten will, kann nach dem Text nicht nur seine eigene, sondern jede Abrüstung überhaupt verhindern. Abrüstung im einzelnen gibt es darnach nicht, sondern nur Abrüstung im Ganzen. Es ist aber klar, daß Staaten wie Polen und Rumänien, die sich jederzeit auf ihren unsicheren russischen Nachbarn

Die polnische Friedensentschließung angenommen

Am Samstag hat die Völkerbundsversammlung die Friedensentschließung angenommen, die lautet:

1. jeder Angriffskrieg ist und bleibt verboten;
2. alle friedlichen Mittel müssen zur Regelung von Streitigkeiten angewendet werden, die zwischen den Staaten entstehen könnten, welcher Art sie auch seien.

Die Versammlung erklärt, daß für die Mitglieder des Völkerbunds die Verpflichtung besteht, sich diesen beiden Grundfäden zu unterwerfen.

Als einziger Redner ergriff der Pole Sokal das Wort: Die Annahme der Entschließung bedeute keine rechtliche Bindung; ihre Bedeutung liege darin, daß eine Luft geschaffen werde, die allen Staaten jene Sicherheit gebe, die für die Abrüstung unerlässlich sei. Der Vorsitzende Guani schlug namentliche Abstimmung vor, um die Friedenserklärung besonders feierlich zu bekräftigen. Darauf wurde die Erklärung einstimmig angenommen.

Dr. Stresemann war einer der ersten, die Sokal zu seinem Erfolg beglückwünschten.

Die Fakultativklausel unterzeichnet
Genf, 25. Sept. Dr. Stresemann hat die in den Satzungen über die Errichtung des Haager Gerichtshofs enthaltene

Stresemann über die Kriegsschuldfrage

Paris, 24. Sept. Dr. Stresemann erklärte dem Außenpolitiker des „Matin“ in Genf: „Ich bin nicht nur überrascht, sondern erstaunt, daß die vom Reichspräsidenten in Tannenberg gehaltenen Rede in Frankreich in diesem Maße Aufsehen erregt hat. Zunächst bringe diese Rede nichts anderes, als schon oft ausgesprochene Ansichten. Man muß daran denken, daß in Deutschland viel weniger als in Frankreich Kriegerdenkmäler enthielt und dabei Minutierreden gehalten wurden. In Frankreich ist die Erinnerung an den Krieg und der Rückblick auf die Vergangenheit fast alltäglich. Der Reichspräsident hat, wenn ich mich recht entsinne, seit seinem Amtsantritt noch niemals ein Kriegerdenkmal eingeweiht. Aber Tannenberg ist kein Werk, ein Werk, mit dem seine Person und seine Existenz verbunden sind. Er befand sich da auf einem geschichtlichen Boden, und alle Kriegsergebnisse, die sich an seinen Namen knüpfen, ebenso wie seine spätere Tätigkeit als Staatsoberhaupt, sind ihm gewissermaßen im Gedächtnis wieder aufgestiegen. Was er bei dieser Gelegenheit gesagt hat, alles das ist ein in allen deutschen Gemütern eigenes Gefühl. Der wesentliche Punkt der Rede des Reichspräsidenten ist, daß ein unparteiisches Schiedsgericht prüfen und bestimmen soll, was sich im Sommer 1914 im Lauf des diplomatischen Notenaustauschs abspielte hat, u. auch — was

Bestimmung, wonach Staaten sich freiwillig der verpflichtenden Schiedsprechung des internationalen Gerichtshofs unterwerfen können, unterzeichnet und damit Deutschland für alle Streitfälle und gegenüber allen Staaten dem Schiedsrecht unterworfen. Für die Unterzeichnung soll noch im Herbst die Genehmigung des Reichstags eingeholt werden.

Die Auslegung der Abrüstungsentschließung
Genf, 25. Sept. Der 3. Ausschuss des Völkerbunds (für Abrüstung) hat dem Schlußabsatz der „gemeinsamen“ Entschließung über Sicherheit und Abrüstung auf Antrag von Paul-Boncour (Franzose) und Lord Dunslow (Engländer) folgende Auslegung gegeben: Es liegt im vollen und freien Ermessen der Regierungen, die ihnen geeignet erscheinende Antwort auf die vom Völkerbundsrat erbetenen Auskünfte über jene Maßnahmen zu erteilen, die sie für Unterfertigung der Empfehlungen oder Beschlüsse des Rats in bestimmten von ihnen anzugebenden Fällen zu erteilen bereit wären.“ — Der langen Rede kurzer Sinn ist: Frankreich und England können es mit Mitteilungen an den Rat über ihre Abrüstungen, Sicherheitsbürgschaften usw. halten wie bisher, nämlich wie sie wollen.

noch viel bedeutender ist — die Ereignisse, die sich in den vorausgegangenen Jahren entwickelt haben, präzisieren soll. Selbst Briand hat in seiner Rede in Genf am Schluß gefordert, den Frieden durch das Schiedsverfahren zu schaffen. Man fordert das Schiedsverfahren für Wirtschaft- und finanzielle Fragen; wenn dieser Grundsatz der einzig wirkungsvolle ist, um die Befriedigung der Völker herbeizuführen, warum soll er nicht anwendbar sein bei Fragen, die auf einem Volk schwerer lasten als unangenehme schiedsgerichtliche Entscheidungen in einer Sache rein materieller Art? Das deutsche Volk empfindet die Behauptung, die allein auf dem deutschen Vorgehen die schreckliche Katastrophe des Weltkriegs lasten läßt, als eine schwere Beleidigung, und es ist sehr begreiflich, daß es sich vor einem Urteil nicht beugen kann, bei dem Ankläger und Richter die gleichen waren. Diese tiefe Empfindung steht nicht im Widerspruch zu der Friedenspolitik, die wir mit unerschütterlichem Vertrauen fortsetzen. Von dem dem Völkerbund beherrschenden Standpunkt aus kann niemand den Gedanken eines derartigen Schiedspruches tadeln. Wenn er nicht schon jetzt eine bestimmte Form annimmt, dann wird er durch die Gesamtheit derer, die die Geschichte schreiben, gefällt werden. Vor dem endgültigen Urteil der Geschichte können und müssen alle Völker sich beugen.“

berufen können, auf diese Weise, solange sie selbst kein zwingendes Bedürfnis zur Abrüstung haben, jedes auf Abrüstung hinauszielende Unternehmen des Völkerbunds unschädlich machen können.

Die Verbindung zwischen Sicherheit und Abrüstung wird durch den vorliegenden Text zu der amtlichen Auffassung des Völkerbunds werden, eine Auffassung, die auch die deutsche Unterschrift tragen wird. Es ist mühsam, darüber zu streiten, ob wir gut daran getan haben, uns hinter diese Entschließung zu stellen. Die Vorfrage dazu muß lauten: Konnten wir uns überhaupt gegen eine solche Entschließung stellen? Tatsächlich aber haben wir durch unsere Unterschrift Ansprüche anerkannt, die schon bald mit der Forderung nach Sicherheitsverträgen, die wir verbürgen sollen sich anmelden werden.

Neuestes vom Tage Das Flugzeugunglück bei Schleiz

Zu dem schweren Unglück des Verkehrsflugzeugs Berlin-München, das sich am 23. September kurz vor 10 Uhr 3 Kilometer südlich der Stadt Schleiz ereignete, wird weiter berichtet, daß während des Flugs ein Schaden an der linken Tragfläche, die etwas herabhang, beobachtet wurde. Der Führer wollte eine Notlandung vornehmen, aber noch in der Luft brach die Tragfläche und das Flugzeug stürzte jählings zur Erde. Es wurde vollständig zertrümmert. Darauf soll eine Stichflamme mit starkem Knall entporgeleert sein; die Ursache des Unglücks kann also keine Explosion im Motor gewesen sein. Die vier Reisenden waren sofort tot, die Leichen sind gründlich verstümmelt und wurden erst abends 6 Uhr geborgen. Der Führer Charbett und der Mechaniker Feiler lagen unter dem 10 Zentner schweren Motor begraben und konnten erst später hervorgezogen werden.

Auf die Meldung vom dem Unglück eilten sofort die Leituna der Luftkassa in Weimar, ein Vertreter des thür-

ringischen Ministeriums, der Lustoffizier der Thüringer Landespolizei und Oberstaatsanwalt Dr. Gleißner aus Gera zur Unglücksstelle. Den technischen Sachverständigen mußte Zeit zur Feststellung des Tatbestandes gegeben werden, weshalb mit den Bergungsarbeiten erst in den späten Nachmittagsstunden begonnen werden konnte. Die Leichen wurden in der Leichenhalle des Schleizer Bergfriedhofs aufgebahrt. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht festgestellt werden.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Schurmann, wurde von der Nachricht vom Tode des deutschen Botschafters v. Mackay tief erschüttert. Er sagte, sein Freund Mackay sei mit bestem Erfolg bemüht gewesen, die durch den Krieg zerrissenen Fäden der Freundschaft zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volk wieder zusammenzuknüpfen. Sein Werk werde weiterbestehen, weil es mit den edelsten Idealen der Menschlichkeit und mit der moralischen Weltordnung in Einklang stehe. In ähnlicher Weise sprach sich der amerikanische Staatssekretär Kellogg aus. Botschafter Schurmann hat amtlich in der Reichskanzlei und im Auswärtigen Amt das Bedauern der amerikanischen Regierung ausgesprochen.

Frhr. von Mackay wird in dem Familiengrab in Groß-Lutow bei Bollratsruhe (Mecklenburg-Strelitz) beigelegt werden. Der Tag ist noch nicht festgesetzt.

Die Strafrechtsreform

Berlin, 25. Sept. Der Reichstagsausschuss für Strafrechtsreform stimmte den Paragraphen 5 und 6 des Entwurfs des neuen Strafgesetzbuches zu. Danach soll auch Landesverrat, von Ausländern im Ausland begangen, von deutschen Strafbehörden verfolgt werden können, wenn der Täter in Deutschland gefasst wird. Vergehen gegen die Wehrmacht oder gegen die Volkstrait (z. B. gegen Auswanderer) sollen den deutschen Strafgesetzen unterliegen, auch wenn der Täter ein Ausländer oder die Tat im Ausland begangen worden ist. Borgehoben sind Schutzbestimmungen für deutsche Amtsvertreter im Ausland. Deutsche Schiffe gelten als Inland, wo sie sich auch befinden mögen.

Schweizerische Beschwerden gegen Italien
 Zürich, 25. Sept. Im Nationalrat führte der Stadtpräsident von Luzern, Nationalrat Zimmerli, lebhaft Klage darüber, daß Italien seinen Staatsangehörigen im Widerspruch zu den zwischenstaatlichen Abmachungen die Ausreise nach der Schweiz erschwere und damit den italienischen Touristenverkehr nach der Schweiz unterbinde. Bundesrat Häberlin erklärte, es bestehe die Tatsache, daß wegen Vertragswidrigkeiten durch die schweizerische Vertretung in Rom Einspruch bei der italienischen Regierung erhoben wurde. Die getroffenen Vereinbarungen seien von den italienischen Grenzbehörden nicht immer geachtet worden, und der schweizerische Bundesrat müsse sich überlegen, ob die Schweiz nicht ein Uebereinkommen kündigen wolle, das aus einer vermeintlichen Erleichterung zu einer Falle geworden sei. Die Zureise von italienischen Kurgästen nach der Schweiz sei sozusagen gänzlich unterbunden worden.

Dieser Tage sind im Kanton Solothurn über ein Dutzend Italiener verhaftet worden, die ohne Ausweispapiere über die Grenze in die Schweiz kamen und sich hier zu kommunikativer Werbung zusammenfanden. Sie wurden zur Bundesverweisung verurteilt, doch weiß man vorläufig noch nicht, an welche Grenze sie gebracht werden sollen, da das politische Asylrecht ihre Auslieferung an Italien unmöglich macht.

Deutscher Städtetag

Magdeburg, 25. Sept. Auf die Rede des Vorsitzenden Dr. M u l e r t erwiderte Reichsfinanzminister Dr. R ö h l e r, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der Städte seien nicht Selbstzweck. Bei der Frage Unitarismus oder Föderalismus gehe es nicht nur um die Wirtschaftsgrenzen und Zuständigkeiten, sondern um die Seelen vieler Millionen deutscher Volksgenossen, besonders in Süddeutschland; es gehe um die Einheit des deutschen Volks. Wenn sich die Gegensätze zwischen Ländern und Gemeinden verschärfen haben, so liege das an der Verkürzung der allgemeinen Golddecke. Es sei nicht richtig, daß die Realsteuern um 20 v. H. gekürzt werden sollen.

Der preussische Innenminister Grafinski (Soz.) trat für die Selbstverwaltung der Städte ein, wobei aber nicht zugestanden werden dürfe, daß die Städte flaggen dürfen, wie sie wollen. Die Selbstverwaltung und Rechte müßten aufhören, wo die Interessen des Staatsganzen es erfordern.

Vom Vorstand wird eine Entscheidung eingebracht, in der gefordert wird: Dezentralisation der Verwaltung, unmittelbare Verbindung der Gemeinden mit dem Reich durch Vertretung im Reichsrat usw., Errichtung einer Kommunal-Abteilung im Reichsministerium des Innern, dauernde Fühlung mit Reichstag und Abgeordneten, Wiederherstellung der finanziellen Selbstständigkeit, Abänderung des Finanz-ausgleichs.

Dr. L o h m a n n - Berlin erklärte sich namens der Sozialdemokratie gegen eine Rückgängigmachung der Steuerzuständigkeit des Reichs. Stadt. L e e ß (Komm.) wendet sich gegen die Länder, die keine Daseinsberechtigung mehr hätten. Oberbürgermeister R a u s c h e r - Potsdam erklärt namens der Deutschnationalen, die Entscheidung sei unklar. Oberbürgermeister S c h a r n a l - München (Wan. Bv.) tritt für die Selbstverwaltung der Gemeinden ein. — Die Entscheidung sowie eine Kundgebung für das besetzte Gebiet werden sodann gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Hierauf wurde die Tagung geschlossen.

An der Reichspräsidenten v. H i n d e n b u r g wurde ein Glückwunschtelegramm zum 80. Geburtstag abgesandt.

Die letzte Stunde.

Skizze von Elisabeth v. A s t e r.

In dem schönen, mit erlebnem Geschmack ausgestatteten Raum hatte soeben noch wirres Durcheinander von halbgefüllten Koffern, umherliegenden Kleidungsstücken und geöffneten Schuflächern geherrscht. Nun leuchtete es sich allmählich, und Martina trat aufatmend ans Fenster. Zerstreut streifte ihr Blick die Rasenflächen des Parks, auf die das Geriesel goldener Blätter von hohen breitästigen Linden fiel. Erste Sonnenstrahlen zuckten wie goldene Blitze über Busch und Baum und über die vielverschlungenen Wege. Leiser Wind grüßte den jungen Tag, der sich schwer aus Dunstschichten rang, der Martinas letzte Stunde auf Petershagen brachte. Schnell kam sie, die letzte Stunde, und bald würde alles hinter Martina liegen, was ihr bisheriges Leben bedeutete. Endlich war sie so weit, hemmende Schranken niederzureißen, Fesseln abzutreiben, ihr eigenes Leben zu beginnen, das mit tausend Stimmen nach ihr rief, lochend, verzehrend, unwiderstehlich. Martina atmete in tiefen, durstigen Zügen die reine Morgenluft, dann wandte sie sich ins Zimmer zurück. „Eigen ist es um solch eine letzte, oft im Geist vorher erlebte Stunde“, dachte sie, „Weh birgt sie, auch ein wenig Reue, aber auch Hoffen auf endliches Glück!“ Prüfend glitt ihr Blick durchs Zimmer und blieb auf einem kleinen weissen Stranz am Boden haften. Braun, unansehnlich lag er zwischen einigen Papierfetzen. Martina hob ihn auf; sie kannte ihn wohl. Seit Jahren hatte sie ihn verwahrt, dann vergessen. Es waren die ersten Blumen, die ihr Mann ihr gab, das erste Liebeszeichen von ihm. Wohin war jene Zeit entschwinden, da sie zum erstenmal Seite an Seite mit ihm über die schattigen Wege dort unten schritt, da seine Hand die Blumen für sie brach? Vor langer, langer Zeit mußte es gewesen sein, denn viel, unendlich viel lag nun dazwischen: Sichfinden in jauchendem Glück, Enttäuschungen und Entfremdung, rastloses Suchen, Selbstqual, Verzweiflung und das Finden eigener Wege, die von denen des Mannes sich trennten. Sie, Martina, würde den Weg der Kunst beschreiten, der zu den Höhen des Lebens führt. — Sie dachte des Tages, da Katja Kollnow, die Malerin, zum erstenmal dies Haus betreten, sie alsbald in ihren Bannkreis zwingend, der unbeschreiblichen Reiz auf Martinas empfängliches Gemüt, ihr unbefriedigtes Zimmer ausübte, der sie loslöste vom Alltag, von Selbstqual, aber auch von Pflichten, die sie zuletzt mit Widerwillen nur erfüllte. Auf dem Schreibtisch dort lag Katjas letzter Brief. „Nach Dich endlich frei!“ hieß es darin. „Beginne Dich auf Dich selbst, liebe Dich und Deiner Kunst!“

Noch immer hielt Martina die weissen Blumen, die anderes sprachen als das Briefblatt. Von Liebe redeten die verdorrten Mähliedchen; von Treue, Nichtvergessenkönnen die Bergfarnblätter. Doch Martina mußte vergessen um jeden Preis, Bölla frei wollte sie sein. Mit unwilliger Gebärde

Württemberg

Kultminister und Löchnerhaus

Eine neue Verleumdung des Kultministers

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die „Württembergische Lehrerzeitung“ knüpft an den Bericht des Radolfzeller Blatts über einen angeblichen Besuch des Kultusministers auf der Insel Reichenau im Bodensee folgende Bemerkungen: Der Kultusminister habe bei einem am 10. September erfolgten Besuch der Insel Reichenau im Bodensee das Erholungsheim Löchnerhaus des Württembergischen Lehrervereins gemieden, wie er auch der Einweihung des Erweiterungsbaus am 28. Juni 1926 nicht beigewohnt habe. Das Blatt fragt schließlich: „Hat sich der Kultusminister keine Gedanken darüber gemacht, welchen Eindruck sein Verhalten auf die Volksschullehrer machen muß?“

Die Wahrheit ist, daß der Kultminister weder am 10. September noch sonst einmal auf der Insel Reichenau gewesen ist und daß er der Einweihung des Erweiterungsbaus des Löchnerhauses am 28. Juni 1926 schon deshalb nicht beiwohnen konnte, weil ihm persönlich keine Einladung zugegangen war und die an das Kultusministerium gerichtete Einladung ihm nicht zur Kenntnis gekommen ist, so daß er von der ganzen Einweihung überhaupt nichts gewußt hat.

Wir fragen mit der „Lehrerzeitung“: Hat Ihre Leitung sich keine Gedanken darüber gemacht, welchen Eindruck die Verbreitung solcher Unwahrheiten und Verdächtigungen auf die Volksschullehrer machen muß?

Stuttgart, 24. September.

Beleidigung der würtf. Regierung. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Der Staatspräsident hat an das Auswärtige Amt aus Anlaß des Todes des Völkchaffers Freiherrn von Malzahn folgendes Beileidschreiben gerichtet: „Zu dem jähen Tod des Völkchaffers Freiherrn von Malzahn spricht die Württembergische Staatsregierung ihre herzlichste Teilnahme aus.“

Von der Angestelltenversicherung. Das Württ. Wirtschaftsministerium hat die Aufgaben der unteren Verwaltungsbehörden an der Angestelltenversicherung den Versicherungsbehörden übertragen.

Die Eröffnung des Volksfests. Das diesjährige Volksfest wurde mit einem überaus gelungenen, reizvollen Festzug, der die „gute alte Zeit“ der Stiftung des „Landwirtschaftlichen Hauptfestes“ durch König Wilhelm I. in den bunten Trachten und Moden vor mehr als einem Jahrhundert vor Augen führte, eingeleitet. Es herrschte ein bewegtes Treiben vor dem Neuen Schloß, wo der Zug mit seinen vielen, prächtig geschmückten Wagen sich aufstellte. Von der alten Post- und Privatkutsche bis zum modernsten Kraftwagen waren die Fahrzeuge vertreten. So setzte sich der lange Zug, die schmucke Stadtgarde zu Pferd an der Spitze, in Bewegung, von den Rehtausenden, die die Straßen umsäumten, mit Jubel begrüßt, durch die festlich geschmückte Neckarstraße hinunter zum „Wafen“. Dort begrüßte namens der Stadt Bürgermeister Dr. L u d w i g die Volksfestgäste. Er wies darauf hin, daß der Wafen nunmehr in den Besitz der Stadt Stuttgart übergegangen sei, und dies bedeute auch einen Wendepunkt in der Geschichte des Volksfests. Für die Folgezeit werde der Festplatz wohl vergrößert und weiter nedaraufwärts verlegt werden.

Fahrtkartenautomaten. Auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof sind Fahrtkartenautomaten aufgestellt worden, die Karten nach Orten der nächsten Umgebung wie Cannstatt, Waiblingen, Eßlingen, Ludwigsburg, Zuffenhausen, Kornthal, Ditzingen, Wildpartstation gegen Einwurf einer ent-

sprechenden Geldmenge in Münzen abgeben. Hierzu können auch 5-Pfennigstücke verwendet werden.

Die Speisungen des Wohlfahrtsvereins. In den acht Küchen des Wohlfahrtsvereins Stuttgart wurden im Rechnungsjahr 1926/27 253 673 Portionen Mittagessen an Kleinrentner, Erwerbslose usw. abgegeben. Es wurden bis zu 1200 Personen an einem Tag gespeist. Der Wohlfahrtsverein zählt zurzeit rund 61 000 Mitglieder.

Vergehen gegen das Republikshutzgesetz. Das Große Schöffengericht hat den Buchbinder und früheren Kommunisten Alfred S c h l i e n z wegen eines Vergehens gegen das Republikshutzgesetz durch Unterstützung der Roten Hilfe zu 9 Monaten Gefängnis und 90 M. Geldstrafe verurteilt. Dem Angeklagten wurde empfohlen, ein Gnadengesuch einzulegen.

Aus dem Lande

Biffingen a. E., 25. Sept. Hochwasser. Die Enz hat wieder einen bedeutend höheren Wasserstand als sonst, so daß das Wasser in die Keller eindringt.

Tübingen, 25. Sept. Forschungsreise eines Tübinger Hochschullehrers. Dr. Otto J e s s e n, außerordentlicher Professor der Geographie an der Universität Tübingen, hat zwei Studienreisen nach Südspanien und Marokko unternommen und veröffentlicht ihr Ergebnis jetzt in einem Werk über „Die Straße von Gibraltar“ bei Dietrich Reimer in Berlin.

In der Nacht zum Donnerstag wurde in einem Kolonialwarengeschäft ein Diebstahl verübt. Der Täter war durch ein offenes Fenster eingestiegen. Er verpackte zuerst Wurst und Bier, sodann entwendete er etwa 25 Frühstückskäse und eine Lodenjoppe.

Gmünd, 23. Sept. Einweihung des Gedächtnismals der 180er. Die Vorbereitungen zur Einweihung des Gedächtnismals des Inf.-Regts. 180 sind in vollem Gang. Die alte Kaserne in Gmünd wird in ein schmuckes Gewand, und die Arbeiten an der Gedächtnisplatte sind beinahe beendet. Das Programm steht ebenfalls fest und sieht am Vorabend, den 1. Oktober 1927, 8 Uhr abends, einen Begrüßungsabend in der Festhalle des Stadtparkes mit gesanglichen, musikalischen und turnerischen Darbietungen vor. Verbunden damit wird die Hindenburgfeier der Stadt Gmünd. Der Feier geht 7.30 Uhr abends ein großer Zapfenstreich des Gmünder Reichwehrrbataillons auf dem Marktplatz voran. Am Sonntag, den 2. Oktober, 10.30 Uhr vorm., versammeln sich die Festteilnehmer auf dem Sportplatz beim Stadtpark zum Festzug, der 11 Uhr vorm. nach dem Kaserneplatz sich bewegt zur eigentlichen Einweihungsfeierlichkeit, die neben gesanglichen Darbietungen des Männergesangsvereins Gmünd Ansprachen des kath. ehem. Feldgeistlichen Pfarrrer G e n i n e r und des ev. ehem. Garn.-Geistlichen Stadtpfarrrer G i t t i n g e r vorliest. Anschließend wird der letzte Friedensbalken-Kommandeur Oberst F l e i s c h m a n n die erschienenen 180er begrüßen, während der letzte Friedens-Regts.-Kommandeur Erz. Gen.-Lt. v. L i n d e n den Weisenspruch sprechen, das Denkmal enthüllen und in den Schutz der Stadt Gmünd übergeben wird. Nach einem kompromiweisen Mittagessen findet ab 3 Uhr nachm. im Stadtpark ein kameradschaftliches Zusammensein statt. Alle 180er, deren Angehörige und Hinterbliebenen sind zur Feier herzlich willkommen. Anfragen betr. Quartier sind an Kamerad A p p e n z e l l e r, Schwab. Gmünd, Marktplatz 15, zu richten. Der Denkmalsauschuss erbittet noch dringend Beiträge auf Postcheckkonto „Denkmalsfonds des ehem. 18. Württ. Inf.-Regts. 180“ Nr. 25399 Postcheckamt Stuttgart.

Heidenheim a. Br., 25. Sept. Hindenburgfeier. Der Gemeinderat hat auf Antrag des Oberbürgermeisters beschlossen (mit fast allen gegen 1 Stimme), als Ehrung des Reichspräsidenten aus Anlaß seines 80. Geburtstages die bisherige Kaiserstraße bei der Offshule in H i n d e n b u r g p l a z umbenennen. Ferner wurde beschlossen, dem-

schleuderte sie den weissen Stranz durchs Fenster in den Park! Eines Menschen Fuß zertrat ihn. Der Fuß ihres Mannes, der schweren Schrittes vom Hause herkam. Gebückt ging er, gesenkten Blickes — dem Walde zu. Er wollte dem Abschied aus dem Wege gehen. Aber es war Martina, als dürfe sie nicht fortgehen, ohne ihm ein Wort gesagt zu haben. Welches Wort? Eines nur gab es, das er hören wollte, nach dem er dürstete.

Selbstam rührt sich eine letzte Stunde an verschlossene Pforten unserer Seele. Sie sprengt sie und läßt vieles klar erkennen, was andere Stunden im Hasten des Tages verborgen. In jähem Erkenntnis sah Martina, nun diese Stunde ihrem Leben leibergangener Jahre den schimmernden Schleier von Kunstbegeisterung, von Gier nach Erleben, nach Zerstreutheit nahm, den Weg, auf dem sie schritt, ganz deutlich ... Es war ein Weg, der in die Irre führte, weil über ihrem Erlebenwollen, ihrer Jähsucht eines anderen Glück gebracht. Aber war es nicht Pflicht, ihrer Kunst, ihrem Können zu leben? Martina suchte. Dort hingen ihre Bilder, ihre Studien! Meisterwerke waren es nicht, und außer ein wenig Freude gab sie der Menschheit nichts damit. Wie teuer diese Freude erkaufte ward, empfand Martina jetzt. ...

Leben kam plötzlich in ihre reglose Gestalt. Mit wenigen Griffen riß sie die Bilder von der Wand. Dort war der Kamin — hier Zündhölzer! Eins, zwei, eine ganze Handvoll flammte auf. Schweratmend, mit verschrankten Armen wartete sie, bis die Flammen hoch aufloderten, dann lief sie, so schnell sie konnte, über die Terasse durch den Park dem Walde zu. —

Was die beiden Menschen dort draußen unter dem Rauschen der Buchen im herblichen Wald gesprochen, das haben sie zutiefst im Herzen bewahrt, wie man Heiligstes hütet. — Katja, die Malerin, ist nicht wieder nach Petershagen gekommen. Auch der Briefwechsel mit Martina schlief ein. Die beiden Frauen hatten sich nichts mehr zu sagen, auch mangelte es der fleißigen Gutsfrau von Petershagen an Zeit, seit aus letzter „unde die Stunde ward, in der sie erkannt hatte, daß nicht erfülltes Begehren den Wert unseres Lebens ausmacht, daß Geben — aus vollem Herzen Geben — beglückender ist als Empfangen.

Antike Zahnbehandlung.

Von A. S t r u t a t, Märktisch-Friedland.

Solange die Menschheit von Zahnschmerzen geplagt wird, hat sie versucht, sich dagegen mit mehr oder weniger Erfolg zu wehren. Herodot berichtet bereits von ägyptischen Spezialärzten und nennt den Zahnarzt etwa um 450 v. Chr. zum ersten Male. Tatsächlich ist die Zahnbehandlung in Ägypten bedeutend älter, schon Papyrusblätter aus dem Jahre 1500 vor Christo erzählen davon. Man findet da eine Menge von Rezepten gegen Zahnschmerzen, Zahnfleischentzündungen, Knochenhaut- und Nervenentzündungen und manches andere.

teils von mystischem Charakter, teils von wirklichem Wert. Künstliche Zähne hat man bei den Mumienuntersuchungen bisher nicht gefunden, auch nicht in den Königsgärbereien.

Die Ägypter und Babylonier scheinen Zahnbehandlung und Zahnerkrankung nicht gekannt zu haben. Dämonen und andere böse Kräfte wurden als Ursache der Krankheit angesehen, und denen suchte man durch Beschwörungen beizukommen. Beschwörungstexte gegen Zahnschmerzen sind bekannt. Erwähnt sei noch, daß ein Mann mit Zahnlücken zum Priesteramt untauglich war.

Unter allen Völkern des Altertums stand die medizinische Wissenschaft bei den Juden am höchsten, und das ist auch von der Zahnheilkunde zu sagen. Viele Mittel gegen Zahnschmerzen werden da genannt; man kannte Geschwüre, Kieferverrentungen, eine Art von Narose, Zahnerkrankung, verschiedene Stoffe, aus Holz, Menschen- und Tierzähnen, sogar aus Gold. Der Ersatzzahn war aber wohl eher ein Schmuck- als ein Gebrauchsgegenstand; dies läßt sich daraus schließen, daß er am Sabbat und an Festtagen entfernt werden mußte.

In der wissenschaftlichen Heilkunde standen auch die Indier auf hoher Stufe. Die Quellen der indischen Medizin reichen bis in das 15. Jahrhundert v. Chr. zurück. In seinem Werke „Indica“ sagt Ktesias: „Reiner von ihnen litt an Kopfschmerz, Augenkrankheiten, Zahnschmerz, Mundgeschwüren und Fäulnis.“ Gemäß den Gesundheitsvorschriften wurde nach beendeter Mahlzeit der Mund ausgiebig gereinigt, man mußte Bethel kauen, um den nach dem Essen angesammelten Schleim und Mundgeruch zu beseitigen, und den Zahntocher fleißig benutzen. Es ist daher schon verständlich, wenn Zahnkrankheiten in Indien selten auftraten. Man kannte Messer verschiedener Art, eine Art Wurzelheber, Zahnreinigungsinstrumente und eine Menge Arzneien zur Zahnbehandlung, besonders Knetmittel. Zahnerkrankung war daher selten erforderlich, und Geschichtsquellen erzählen auch nie davon.

Die Phönizier und Etrusker aber verstanden die Herstellung wunderbarer, nach Art unserer Brücken gearbeiteter Zahnerkrankung, die dem „Zahn der Zeit“ widerstanden und Jahrhunderte überdauerten. Die Universität Genua besitzt eine größere Anzahl davon.

Uralt sind die medizinischen Kenntnisse der Chinesen und Japaner, wenngleich man hier von einer Wissenschaft nicht reden kann. Sie suchten auf sagenhaften Werken, die bei den Chinesen bis auf das Jahr 2600 v. Chr., bei den Japanern bis etwa 350 v. Chr. zurückgehen sollen. Man zog in China Zähne mit bedarlartigen Instrumenten, nachdem man vorher das Zahnfleisch mit Pulver oder Salbe zur Lockerung der Zähne eingerieben hatte. In Japan wurde der Zahn mit einem Holzstückchen und einem Hammer so lange gelodert, bis man ihn mit den Fingern ziehen konnte. Man verfertigte hier aus sorgfältig geschnittenen Quarzkiefern künstliche Schneidezähne und faste sie in hartes Holz, während Kupfernägel an die Stelle von fehlenden Badzähnen gesetzt wurden.

Hiezu können
In den acht
den im Rech-
ittageffen an
wurden bis
Wohlfahrts-

Das Große
eren Kommu-
nen gegen das
oten Hilfe zu
rurteilt. Dem
esuch einzu-

Aus Stadt und Land

Nagold, 26. September 1927.

Man reißt nicht um anzukommen, sondern um zu reifen.

Zum Herbst-Anfang.

Mährisch brauft der Eichenwald,
aller Himmel ist umzogen,
und der Wand'rer rauh und kalt,
kommt der Herbstwind nachgeflohen.
Lenau.

Schon längst haben die Tage wieder abgenommen. Der Blumenflor, der uns auch an herbstlichen Sommertagen die Gewißheit des Sommers gab, ist verweht. Stürme brausen durch das Land und treiben mit den in allen Farben prangenden Blüten ihr Spiel. Der Herbst hält offiziell seinen Einzug, nachdem er lange vorher seinen Vorboten gesandt hatte. Er predigt uns das Vergängliche und mahnt mit fahlem Geißt an den Winter der Natur und des Lebens.

In allen Farben schimmern in der Sonne Gold die Blätter der teilweise entlaubten Bäume. Welch herrlicher Anblick, wenn auf dem bunten Laub am Morgen der frische Tau glitzert und glänzt gleich Millionen Sternchen! Die Herbstsonne sendet uns ihre letzten Grüße und lockt uns ins Freie. Wie bald werden wir auf unseren Wanderungen durch Wälder und Dörfer verzichten müssen, wenn uns der lange Winter mit seinen kurzen Unwettertagen ans Haus festsetzt. Verlassen haben uns die geliebtesten Sommergäste. Nur wenige Herbstblumen schmücken noch den Garten, bis der erste Frost auch sie vernichtet. Vorbei sind die Tage der Rosen, wenn auch an manchem Rosenstrauch noch eine prachtvolle Blüte an entschuldene Schönheit erinnert. Welch erste mahnende Sprache redet der Herbst zu uns, unser Innerstes erschütternd. Wehmut schleicht sich ins Herz. Lächelt der Predigt des Herbstes! Durch das Rauschen des demgestäubten Laubes gibt er uns weise Lebensregeln. Scheuen und Kammen sind wohl gefüllt! Hast du Menschenkind auch schon an deinen Herbst gedacht? Hast du Vorräte für den Winter deines Lebens gesammelt? Geht hinaus in den Herbstmorgen, beobachtet, horcht, wandert nicht achlos vorüber. Denkt an Hebbels Wort:

„O, stört sie nicht, die Feier der Natur!
dies ist die Lese, die sie selber hält;
denn heute löst sich von den Zweigen nur,
was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.“

Der Herbst ist nun wirklich und kalendrisch da und das Wettertrauerspiel hat sein Ende immer noch nicht gefunden. Waren uns in der vergangenen Woche hin und wieder kleine Sonnenblicke gewährt und uns Stunden mit hochsommerlicher Hitze geschenkt, so zog sich das Regengewölld nachher um so dichter wieder zusammen und um so stärker strömte der Regen aus des Himmels Schleusen. Alle Hoffnungen, die der Mensch auf einen schönen Herbst als den Nachfolger eines katastrophalen Sommers gesetzt hatte, scheinen „ins Wasser zu fallen“. Die Sorgen des Landmannes wollen mit solch einem Wetter ebenfalls nicht weichen. Mit Mühe und Not und großen Verlusten brachte er sein Korn nach Hause, mit Litz und Tüde sein Vieh und nun fängt die gleiche Kalamität mit den Kartoffeln an. In ganz kleinen Partien brachte man die Kartoffeln bereits ein, doch der allergrößte Teil ist noch in der Erde und hat schon sehr unter der Feuchtigkeit gelitten. Wenn nicht bald ein Szenenwechsel in dem Wettertrauerspiel eintritt, dann werden die Verluste der Landwirtschaft, deren Nutzen in normalen Jahren an und für sich nur einige Prozent sind, immer größer und wo das bei den steuerlichen Belastungen und den schweren Zeiten überhaupt hinaus soll, vermag man kaum auszubedenken.

Am gestrigen Sonntag regnete es auch nur einmal, dafür umso kräftiger! Die Feuerwehr führte nichtsdestoweniger in Anwesenheit des Herrn Oberamtmann, des Bez. Feuerlöschinspektors und des stellvert. Stadtvorstandes ihre Schulübung an der Apotheke exakt und zur Zufriedenheit der Führer aus. Die Beteiligung war nach den verschiedenen Gewissens-Ansprachen eine bedeutend bessere und nachher..... gab's ja auch 1 M. Wie sehr das Straßenbild „belebt“ war, kann man sich wohl vorstellen. Einige fremde Gesichter sah man durch die Versammlung der Buchdrucker, Bezirk Pforsheim, und durch das Wettspiel des S.V. N. — Durch den anhaltenden Regen brachten die Nagold und Waldach ungeheure Wassermengen zu Tal und die Befürchtung eines Hochwassers waren nicht ganz unberechtigt. Das einzige was wir noch tun können gegen all diese Unbilden, das ist hoffen, hoffen und nochmals hoffen und das fällt uns schnell umgestimmten Menschen heute morgen, wo wir wieder ein blaues Fleckchen am Himmel sehen, nicht allzu schwer.

Effringen, 26. Sept. Konzert der „Eintracht“. Im schönen, akustisch gut gebauten Hirschhal unternehm gestern der Männergesangsverein das Wagnis eines Konzertes, und es darf gleich vornweg gesagt werden, daß es ihm für seine Verhältnisse recht gut gelungen ist. Sein strebsamer, tüchtiger Leiter, Herr Hauptlehrer Bauer hat dazu ein schönes Programm über „Liebesleid und Liebesfreud“ aufgestellt und dazu die geeigneten Solisten gewonnen. Herr Präzeptor Wieland, Nagold, der mit wohlthuend weicher Stimme und warmer Hingebung sang; sodann Herr Oberlehrer Köhle, Schönbrunn, als Violinpieler, der in Strich und Ton ausnehmend gut gefiel. Daß auch ein Jungfrauenchor auf den Plan trat, berührte sehr angenehm; denn er sang seine Lieder von Jöde wirklich ansprechend und mit guter Aussprache. Auch beim Männerchor zeigte sich die Aussprache wohl diszipliniert, wenn gleich das viele junge Stimmenmaterial noch manche Arbeit bis zu vereinerter Tongebung machen wird. Besonders gut wurden die Volkslieder geboten, ein Beweis, daß es das Richtige ist, wenn ein Landverein seine Arbeit am deutschen Lied in erster Linie dem einfachen und doch so schönen, seelenvoll gestimmten Volkslied widmet. Neben seinen gesanglichen Leistungen gestaltete sich das Konzert noch dadurch zu einem besondern Ehrenmal des Vereins, daß 6 Sängern für langjährige Dienste am Deutschen Lied vom Vorsitzenden des Nagoldbundes, H. Präz. Wieland, die Ehrenurkunde des Gaus ausgehändigt wurde. Die Gelehrten sind die Herren Jakob Stahl (für 35 Jahre), Fritz Betsch (für 25 Jahre), Johannes Bihler (für 25 Jahre),

Karl Schmid (für 25 Jahre), Fritz Kohler (für 25 Jahre), Christian Schmid (für 25 Jahre). Mögen diese wackeren Sänger die andern zur Nachahmung anspornen; wie wir auch hoffen und wünschen, daß das gelungene Konzert andere Vereine, insofern sie über die geeigneten Lokalitäten verfügen, zur Nachahmung begeistern. Dem Veranstalter, H. Bauer, unsern herzlichsten Dank für den schönen Genuß, zu dem er auch durch die Begleitung der Solisten so vieles getan hat, der „Eintracht“ unsern warmen Glückwunsch. Glück auf! zu weiterer edler Arbeit am deutschen Lied.

Dornstetten, 24. Sept. Protest gegen den Stromtarif. Hier fand wie auch schon in anderen Orten eine große öffentliche Bauernversammlung statt, um gegen die Härten im Strompreistarif des Ueberlandwerks Glatten Stellung zu nehmen. Gegen die Ungerechtigkeiten des Strompreistarifs wurde von mehreren Rednern, unter starkem Beifall, energisch Stellung genommen. Einstimmig wurde eine Entschliesung angenommen, in welcher verlangt wird, daß die von den Stromabnehmern gewählte Tarifkommission mit dem Werk nochmals über die Regelung des Strompreises verhandelt und daß der Stromtarif nach dem tatsächlichen Verbrauch festgesetzt wird. Die Entschliesung verlangt weiter größte Sparsamkeit in der Verwaltung, insbesondere Abbau eines zweiten Direktors. In dem ganzen Streit dreht sich die Hauptfrage darum, daß nicht installierte Zimmer außer Berechnung bleiben.

Vom Bezirk Neuenbürg, 24. Sept. Neue Wasser-versorgung? Dieser Tage hat in Schwann eine Besprechung einer Anzahl Bezirksgemeinden wegen Gründung eines Gemeindeverbandes zur gemeinsamen Deckung jetzigen und künftigen Wasserbedarfs aus dem Gschacht stattgefunden.

Neuenbürg, 25. Sept. Tödlisch überfahren. Der Wagenführer Chr. Här der Kraftwagen-Gesellschaft Neuenbürg-Herrenalb-Wildbad, ein durchaus gewissenhafter, nüchtern und vorsichtiger Fahrer, überfuhr abends in Baden-Baden, als er den Kraftwagen in die Garage verbringen wollte, einen Radfahrer, der vor ihm herfuhr, wobei derselbe tödlich verletzt wurde. Här wurde bis zur Klärung des Tatbestands in Haft genommen; er genießt alleseitiges Vertrauen und ist schon seit 1912 im Dienst der Gesellschaft.



JLSE RÖMER

Roman von Elisabeth Borchardt

Nur wenige Dichter, die heute unter oder hinter uns leben, verstehen mit solcher Herzlichkeit, mit so viel echtem Gemüt zu erzählen, wie Elisabeth Borchardt, um deren Lippen immer ein Lächeln zu schweben scheint, aus deren Augen stets ein warmes Leuchten bricht. Durch ihre vollendete Erzählkunst zwingt sie den Leser, ihr durch ein Labyrinth schier unlösbarer Mätle zu folgen. Das temperamentvolle Ringen einer Gelehrtentochter, das ihre Herkunft umwobende Geheimnis, ihr Kampf mit sich häufenden Widerwärtigkeiten, aus denen doch schließlich, feinsinnig und lebenswahr dargestellt, ihr Lebensfrühling herausblüht: es kann nicht schmerzvoller und gleichzeitig stimmungs-voller geschildert werden. Dieser Ausweis echten Dichtertums, zwingende psychologische Begründung, durchaus realistische Darstellung, darüber ausgegossen ein ganzer Strom von Liebe und Wärme, sichtet auch dem in den nächsten Tagen beginnenden Roman Elisabeth Borchards hervorragende Beachtung. Nicht nur ein Bräunen tiefsten Empfindens, sondern auch ein föhlicher Sorgenbrecher — wird er schnell in Haus, Herz und Familie Eingang finden.

Schriftleitung und Verlag.



Aus der Deutschen Turnerschaft

Abturnen des Turnvereins

Haiterbach, 26. Sept. Wenig einladend begann der vorletzte Sonntag-Morgen mit dem üblichen Subelwetter. Vielleicht wurde es von anderen Gegenden „zum Kuchel“ gewünscht und kam dann ausgeprochen zu uns Haiterbachern, wo der Turnverein für sein Abturnen einen schöneren Himmel gewünscht hätte. Die Vorführungen im Freien mußten unterbleiben, denn mit Regenschirmen läßt sich nicht gut turnen, und unentwegt zogen Turner und Turnerinnen unter Vorantritt der Musikkapelle durch den Windsadentusch ihrer Halle zu, die für die Mitglieder und zahlreichen Gäste von nah und auswärts genügend Raum zu bieten vermochte. Mit den flotten Weisen der Musik wechselten hier die zahlreichen Vorführungen der einzelnen Turnerriegen. Zunächst zeigten die Freitübungen der Schülerabteilung unter der Leitung ihres Turnwarts Klinger beachtenswerte Leistungen, die an Körper und Geist der jugendlichen Turner hohe Anforderungen stellten. Es war eine Freude zu sehen, wie sich die jüngsten Sproßlinge mit den älteren Mitgliedern ihrer Gruppe maßen. Besonders wertvoll für diese Abteilung sind alle die Übungen, die den Schädigungen der Sigtätigkeit in der Schule (Rückgratsverkrümmung, Mutarmut u. dgl.) entgegenwirken. Von schönen Erfolgen des Turnwarts Ernst Kaupp zeugten die Vorführungen der Musterriege der in diesem Frühjahr gegründeten Turnerinnen-Abteilung. Auch die Freitübungen der aktiven Turner und Zöglinge unter ihrem Turnwart Gottl. Kenz gaben vortreffliche Proben von der Eraktheit und Gewandtheit, wie sie unter seiner Leitung gepflogen werden. Das Barrenturnen der Musterriege zeigte die Übungen des Gauturnfestes größtenteils in vorbildlicher Weise und spendete von sich aus der wackeren Gruppe hohes Lob. Die Entfaltung von Gewandtheit und Anmut des weibl. Körpers kam in den nun folgenden Freitübungen der Turnerinnen-Abteilung schön zum Ausdruck. Zum Schluß erregten die überraschend gute Leistungen an Reck, Pferd und Barren die Bewunderung der Zuschauer. Der Dank für die herrlichen Leistungen des Tages kamen in dem wiederholt gespendeten Beifall zum herzlichsten Ausdruck. Wohl jeder gewann den denkbar besten Eindruck von der mustergültigen Körper- und Geistespflege, wie sie im hiesigen Turnverein unter der umsichtigen Leitung ihres eifrigen Vorstandes Gottl. Brez ing und ihrer bewährten Turnwarte getrieben wird, und die zu den ehrenvollen Erfolgen führte, die sich der Verein auch in diesem Jahre wieder bei auswärtigen Wettkämpfen errungen hat. Der Abend hielt Mitglieder und Gäste noch einige Stunden bei froher Geselligkeit beisammen. Auch dieses Mal kann der Verein mit Stolz auf die schönen Erfolge des Tages zurückblicken. Gut Heil!

Spiel und Sport

Nagold I — Mühlacker 1 2:5 (2:3) Ecken 5:4

Wieder hat Nagold Sieg und Punkte dem Gegner überlassen müssen. Sehr bedauerlich, besonders wenn man sich sagen muß, daß es gerade so gut hätte umgekehrt gehen können. Schon in den ersten 6 Minuten kommt Mühlacker zu 2 billigen Toren, die bei einiger Aufmerksamkeit der Verteidigung nicht hätten fallen dürfen. Ein gewaltiges moralisches Plus für die Gäste! Doch Nagold läßt sich nicht entmutigen und kam in der 22. Minute ein Tor aufholen, dem nach mustergültiger Kombination des Innensturms in der 34. Minute das Ausgleichstor folgt. Bei weiterhin ausgeglichenem Spiel gelang Mühlacker in der 37. Minute wieder der Führungstreffer. Mit 2:3 geht es in die Pause. Man hoffte auf Nagolber Seite trotzdem mit einem siegreichen oder doch unentschiedenen Ausgang des Treffens, doch es sollte anders kommen, als man nach den in der ersten Halbzeit gezeigten Leistungen hätte erwarten können. Zeigten die ersten 25 Minuten der 2. Hälfte noch eine leichte Ueberlegenheit der Einheimischen, deren Sturm mit 2 wirklich schönen Torchüssen Pech hatte, so kam Mühlacker in der Folge immer mehr auf und zwang unsere Elf in ihre Hälfte. Diese Ueberlegenheit sollte in den letzten 10 Minuten noch in zwei weiteren Toren zum Ausdruck kommen.

Mühlacker brachte eine ansprechende Mannschaft hierher. Ihre Stärke liegt hauptsächlich im Sturm. Der talentierte Mittelstürmer schickte seine ausgezeichnete Außenstürmer immer wieder auf die Reife und immer wurde es gefährlich, wenn der gegnerische Sturm vor das Tor kam.

Nagold's Sturm scheint durch die Umstellung gewonnen zu haben, nur sollte der Mittelstürmer manchmal noch etwas schneller sein. Der rechte Flügel wurde in der zweiten Halbzeit zu wenig bedient. Der Mittelläuferposten war gut besetzt. Besonders in der ersten Hälfte sah man hier sehr gute Leistungen, während sich in der zweiten Hälfte ein Nachlassen bemerkbar machte. Die Außenläufer sah man schon in besserer Form, ebenso die Verteidigung, deren rechte Seite sich dem raschen Spiel der gegnerischen Stürmer nicht gewachsen zeigte. Der Torwart konnte die Niederlage nicht verhindern.

Der Schiedsrichter, ein Herr aus Stuttgart, amtierte sehr peinlich. Er fand manchmal den Widerspruch der Spieler wie der Zuschauer, hatte aber das etwas scharfe Spiel fest in der Hand und dafür sei ihm Dank gesagt. G. R.

Sendefolge der Südd. Rundfunk A.-G. Stuttgart

Dienstag, 27. September:

12.30: Wetterbericht, Nachrichten, Schallplattenkonzert, 16.15: Nachmittagskonzert, 18.00: Gelangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten, 18.35: Borchard: Ein Handwerkerleben aus dem 16. Jahrhundert, 18.50: Sonntag Die Deutschen in Pennsylvanien, 19.30: Oper „Cosi fan tutte“ von Mozart (Dresden).

Letzte Nachrichten

Rundgebung der Deutschen Bauernschaft

München, 26. Sept. Gestern fand in München eine große Rundgebung der Deutschen Bauernschaft statt, an der viele Tausende teilnahmen. Der Vorsitzende der Deutschen Bauernvereine, Freiherr von Kereford zur Borg, forderte in seiner Ansprache die Bauern zur Einigkeit auf. Reichsernährungsminister Schiele und Ministerpräsident Dr. Heß sagten der Bauernschaft im Namen der Reichsregierung bzw. der bayerischen Regierung jede mögliche Hilfe zu. Zum Schluß der Versammlung wurde eine Reihe Entschliesungen angenommen, darunter auch eine zum Steuervereinfachungsgezet.

Saarverhandlungen in Berlin

Genf, 26. Sept. Wie die Telegraphen-Union erfährt, werden Anfang Oktober zwischen der deutschen Reichsregierung und Vertretern des Saargebietes Verhandlungen stattfinden, denen allgemein große Bedeutung zugemessen wird. Hierbei wird voraussichtlich in erster Linie die Frage eines vorzeitigen Rückkaufes der Saargruben erörtert werden.

Jaspars Affront — Erregung in Genf

Eine neue Lage

Genf, 26. Sept. Im Laufe des gestrigen Abends ist in Genf der Wortlaut der Rede des belgischen Ministerpräsidenten Jaspars, die dieser gestern zu der Einweihung des Denkmals für den im Jahre 1912 gestorbenen katholischen Parteiführer Veernerd gehalten hat bekannt geworden. Die Rede hat wegen ihrer aggressiven deutsch-feindlichen Note in hiesigen politischen Kreisen einen äußerst ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Ursprünglich sollten heute Verhandlungen mit dem gegenwärtigen ersten belgischen Delegierten, Senator Brondere über ein gemeinsames Komunique über den vorläufigen Verzicht auf den Gedanken einer schiedsgerichtlichen Regelung der Franktireur-Affäre beginnen. Durch die Rede des belgischen Ministerpräsidenten ist nunmehr eine völlig neue Lage geschaffen worden. Man darf annehmen, daß nunmehr von deutscher Seite an die belgische Regierung eine kategorische Anfrage gerichtet werden wird, ob sie sich angesichts der neuen Beschuldigungen gegen die deutsche Kriegsführung zur Bildung eines Schiedsgerichts bereit erkläre oder nicht. Weitere Verhandlungen in der Richtung eines Verzichtes auf eine unparteiische Untersuchung dürften unter diesen Umständen kaum mehr möglich sein.

Prof. Förster will gegen Stresemann klagen

Berlin, 26. Sept. Wie der Montagmorgen aus Genf berichtet, soll Prof. Friedr. Wilh. Förster beabsichtigen, wegen der scharfen Kennzeichnung seines Verhaltens durch Dr. Stresemann in einer Versammlung der Weltpresse in Genf gegen den Reichsaußenminister die Beleidigungsklage einzubringen und zwar bei den Genfer Gerichten. (Der Herr sollte doch sich lieber ganz, ganz stille verhalten und froh sein, daß man mit ihm und seinen Konsorten keine deutlichere Sprache spricht. D. Schr.)

Vier Todesurteile im Leningrader Spionageprozess

London, 26. Sept. Der neue Prozet gegen 5 der Spionage zu Gunsten Großbritanniens und Finnlands angeklagte Personen vor dem Kriegsgericht in Leningrad hat, wie von Reuter bestätigt wird, mit dem Todesurteil gegen 4 Angeklagte geendet, während der fünfte zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Dollarkurs, 24. Sept. 4.1905 G., 4.1985 B.
 6 v. S. Dr. Reichsanleihe 1927: 86.50.
 Abl.-Rente 1 53.50.
 Abl.-Rente ohne Ausl. 15.25.
 Franz. Franken 24.03 zu 1 Dollar.

Stuttgart, 25. Sept. Sitzung des Einzelhandelsauschusses des Württ. Industrie- und Handels tags. Der Einzelhandelsauschuss des Württ. Industrie- und Handels tags hielt am 20. September in der Handwerkskammer Stuttgart eine Sitzung ab. Bezüglich der Veranstaltung von Sonderverkäufen vor oder im Anschluß an Saison- und Inventurausverkäufe vertrat der Ausschuss den Standpunkt, daß die Abhaltung von Sonderverkaufsveranstaltungen unmittelbar vor den üblichen Saisonverkaufen sowie im Anschluß daran eine unzulässige Verlängerung der Saison- und Inventurausverkäufe bedeuten, wenn diese Veranstaltungen innerhalb einer Woche vor oder nach beendigem Saison- oder Inventurausverkauf vorgenommen werden. Sodann nahm der Ausschuss Stellung zu den vorliegenden Beschwerden über die in letzter Zeit überhandnehmenden Veranstaltungen von Warenlotterien durch Wohlfahrts-, Kultur- und Sportvereinigungen, bei denen Waren aller Art wie Reise- und Wandartikel, Bilder, Bücher, photograph. Apparate usw. zur Verlosung kommen. Der Ausschuss empfiehlt, künftig von der unentgeltlichen Abgabe von Waren zum Zweck

der Verlosung oder Weiterveräußerung in irgendwelcher Form Abstand zu nehmen, ferner, soweit ein Verkauf von Waren zu diesem Zweck stattfindet, die Waren nicht unter dem Gesehungspreis abzugeben und endlich den Betrieb von Losen von Warenlotterien und die Annahme von Losen, Kaufsteinen oder Rieten an Zahlungsstatt abzulehnen. Weiter beschloß sich der Ausschuss mit den in letzter Zeit geäußerten Besorgnissen, daß die bevorstehenden Gehaltsaufbesserungen der Beamten Anlaß zu unberechtigten Preissteigerungen sein würden. Der Ausschuss war der Meinung, daß die kommende Beförderungserhöhung unter keinen Umständen zu willkürlichen Preiserhöhungen führen dürfe.

Schweinepreise. Baanang: Läufer 58, Milchschweine 18 bis 26 M. - Bönningheim: Milchschweine 13-21, Läufer 35-65 Gieglingen: Milchschweine 15-22. - Dörzbach a. d. S.: Saugschweine 13-25. - Ebersbach a. S.: Milchschweine 25 bis 33, Läufer 42. - Gaildorf: Milchschweine 15-26. - Munderlingen: Mutterchweine 160-185, Ferkel 18-25. - Schömburg: Milchschweine 13-25. - Spaichingen: Milchschweine 15-22. - Waiblingen: Milchschweine 13-44, Läufer 40-70. - Winterlingen: Jungschweine 25-30 M.

Stuttgarter Großmarkt, 25. Sept. Tafeläpfel 8-15; Mostäpfel 3-4.50; Tafelbirnen 10-20; Preiselbeeren 40-50; Pfirsiche 25-40; Walnüsse 30-40; Zwetschgen 8-14; Kartoffel 4.50-5; Stangenbohnen 12-18; Kopfsalat 5-10; Endivienalat 6-12; Birnling 5-6; Filderkraut 3-4; Rostkraut 5-6; Blumenkohl 20 bis 50; Rote Rüben 6-8; Gelbe Rüben 5-6; Karotten 7-10;

Zwiebel 1/2 Kilo 35; Gr. Gurken 15-30; K. Gurken 100 Sma 50-70; Rettiche 3-7; Sellerie 10-20; Tomaten 5-8; Spinat 15-20; Mangold 8-10; Kohlraben 4-6.

Stuttgarter Kartoffelmarkt (Leonhardsplatz): Zufuhr 600 Ztr. Preis 4.50-5 d. S.

Stuttgarter Filderkrautmarkt (Leonhardsplatz): Zufuhr 50 Ztr. Preis 3 Mk. d. Ztr.

Stuttgarter Mostobstmarkt (Wilhelmsplatz): Zufuhr 3000 Ztr. Preis 4.20-4.60 Mk. d. Ztr.

Fruchtschranne Nagold Markt am 24. September 1927.

Verkauft
 7,50 Ztr. Weizen (alt) Preis pro Ztr. RM 14.50-16.-
 4,00 Ztr. Saatsbintel " " " " 13.80-14.-
 8,00 Ztr. Gerste (alt) " " " " 13.50

Wegen der Kartoffelernte Zufuhr schwach, Handel gedrückt. Etwas Saatsbintel (blau) und alte Gerste ist noch in der Schrammenhalle aufgestellt.

Nächster Fruchtmarkt am 1. Oktober 1927.

Wetter für Dienstag. Nördlich vorüberziehende Wirbel beeinflussen die Wetterlage. Für Dienstag ist unbeständiges, zeitweise bedecktes und auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Elegant und preiswert 942
 sind meine in großer Auswahl jetzt eingetroffenen

Herbstneuheiten

in Damenkleider-Stoffen und Damenmantel-Stoffen

Besichtigen Sie ohne jede Verbindlichkeit mein Lager

Christian Schwarz - Nagold

Bahnhofstraße.



VIM

Blendender Glanz

funkelt und spiegelt von Tellern, Töpfen und Pfannen, blendender Glanz strahlt durch das ganze Haus, wenn Sie VIM zum Putzen und Scheuern verwenden.

Streuen Sie etwas VIM auf einen feuchten Lappen, durch müheloses leichtes Reiben erzielen Sie blendende Reinheit.

Sunlicht Mannheim.



Auto-Verkauf.

Verkaufe im Auftrag 966

Fiat Limousine 4/20 P.S.

4 Sitzer, Baujahr 27
 neuwertig, entbehrlichsthalber.

W. Schweikle, Nagold
 Autoreparatur. Tel. 54.

Bei genügender Beteiligung finden diesen Winter noch einmal

Gymnastik-Kurse

für Erwachsene und Kinder
 statt. 962

Anmeldungsliste und Prospekte liegen bis 1. Okt. in der Buchhandlung Zaiser auf.

Hedwig Munder
 Dipl. Gymn.-Lehrerin, Mitgl. d. deutsch. Gymn.-Bundes.

969 Mindersbach, den 25. Sept. 1927.



Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Köhler

Gemeindepfleger

am Samstag nach schwerer Krankheit im Alter von 60 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
 Familie Köhler.

Beerdigung: Dienstag mittag 2 Uhr.

916 Sämtliche

Bettwäsche

am Stück und Fertigware

Schürzenstoffe Sportflanelle

Bettbarchent

empfiehlt in reicher Auswahl und in den verschiedensten Preislagen

L. Brenner & E. Brösamle.

Zum Herbstgeschäft

bedient sich der erfahrene Geschäftsmann der eindringlichen Sprache der Zeitungsanzeige.

Trauerbriefe

fertigt rasch und billig Buchdruckerei Zaiser, Nagold.

Bruchleidende

Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte

Spranzband

(Deutsches Reichspatent)

kein Gummiband, ohne Feder u. ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig für alle Arten von Brüchen. Beste vollste Garantie. Glänzende Zeugnisse - auch Heilerfolge. Billigste Berechnung.

Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Mustern kostenlos zu sprechen

morgen **Dienstag**
 in Wildberg im Hotel „Schwarzwald“ am Bahnhof von 8-1/2 11 Uhr
 nachmittags
 in Haiterbach im Gasth. „Lamm“ von 12-1/2 7 Uhr
 am **Mittwoch, den 28. September**
 in Nagold im Hotel „Post“ von 8-1/2 1 Uhr
 nachmittags
 in Altensteig im Gasth. „Grüner Baum“ v. 2-7 Uhr.
 958 Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Württ.)

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint
 in lebender, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 20 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
 Bd. I, II, IV u. V kosten je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk durch Buchhdlg. Zaiser, Nagold und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Anknüpfungen

Pferchverkauf

am nächsten Mittwoch morgens 1/2 8 Uhr auf der Stadtpflege-Kanzlei in Nagold. 959

415 **Ordner Schnellhefter**
 Georg Köbele, Bürobedarf Nagold. Fernspr. Nr. 126.

Sin unter 965

Rufnummer 18

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Fr. Schübel, Gipsermstr.

In Altensteig ist

Laden mit Wohnung

in verkehrsreicher Lage, für jedes Geschäft geeignet, auf 1. Oktober zu vermieten.

Zuschriften unt. Nr. 960 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Kartoffeln!

Habe einen größeren Posten prima Speisekartoffeln sofort abzugeben. Muster u. Näheres im „Goldnen Adler.“

Die bekannnten billigen Heilkräuterbüchlein **Chrut u. Uehrut** nebst Bilderatlas sind vorrätig bei **Buchhandlg. Zaiser Nagold.**

Füllfederhalter

stets vorrätig bei

G. W. ZAISER, Buchhandlung.